

## University of Groningen

### "Zweimal Emathien"

Nauta, Ruurd

*Published in:*  
Antike Erzähl- und Deutungsmuster

*DOI:*  
[10.1515/9783110612516-006](https://doi.org/10.1515/9783110612516-006)

**IMPORTANT NOTE: You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.**

*Document Version*  
Publisher's PDF, also known as Version of record

*Publication date:*  
2018

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

*Citation for published version (APA):*

Nauta, R. (2018). "Zweimal Emathien": Das Proöm zu Lucans *Bellum Civile* und die *Georgica* Vergils. In S. Finkmann, A. Behrendt, & A. Walter (Eds.), *Antike Erzähl- und Deutungsmuster: Zwischen Exemplarität und Transformation* (pp. 121-144). (Beiträge zur Altertumskunde; Vol. 374). De Gruyter.  
<https://doi.org/10.1515/9783110612516-006>

#### Copyright

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

The publication may also be distributed here under the terms of Article 25fa of the Dutch Copyright Act, indicated by the "Taverne" license. More information can be found on the University of Groningen website: <https://www.rug.nl/library/open-access/self-archiving-pure/taverne-amendment>.

#### Take-down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

*Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.*

Ruurd Nauta

## „Zweimal Emathien“: Das Proöm zu Lucans *Bellum Ciuile* und die *Georgica* Vergils

**Abstract:** In this contribution, I begin by studying the systematic allusions in the proem to Lucan's *Bellum Ciuile* (1.1–66) to Virgil's *Georgics*, not only to the beginning of the first book, where Augustus' apotheosis is predicted just as Nero's is in Lucan, but more specifically to the end of that book, with its depiction of civil war and its resumption of the theme of apotheosis, now presented as a reward for the ruler who manages to end civil war. Other Augustan poems alluded to by Lucan, Ovid's *Fasti* and Manilius' *Astronomica*, take over from the *Georgics* the combination of these themes at the beginnings and endings of their first books, and so does Lucan. The most fascinating aspect of his appropriation of *Georgics* 1 is perhaps the way that he anticipates recent scholarship in interpreting Virgil's charioteer losing control over his horses as Phaethon, an emblem for the irresponsible ruler, and incorporates this in his praise of Nero. I discuss, but reject modern views that see the Phaethon-motif in Lucan as subversive, but I do argue that Lucan replays the proem in Book 7, in what may be considered a 'proem in the middle', with a pointedly different conclusion: apotheosis is still the consequence of civil war, but now no longer as a reward for the ruler, but as a punishment for the gods.

**Keywords:** Lucan, Virgil's *Georgics*, Ovid's *Fasti*, Manilius, Nero, panegyric, subversive praise, civil war, Pharsalus, Philippi, intertextuality, repetition, apotheosis of rulers, Phaethon, proem in the middle

Es ist mir mehrfach vergönnt gewesen, auf Einladung von Christiane Reitz in den schönen Räumen des Rostocker Heinrich Schliemann-Instituts einen Gastvortrag halten zu dürfen. Der herzliche Empfang und die offene und freundliche Diskussion sind mir noch immer in bester Erinnerung, und es schien mir deshalb eine gute Idee, einen dieser Vorträge, der durch verschiedene Umstände bislang ein *Anekdoton* geblieben ist, in dieser Festschrift zu veröffentlichen. Gehalten habe ich den Vortrag in Rostock am 10. Juni 2010, und das ist so lange her, dass er nicht ohne Weiteres hier übernommen werden konnte; insbesondere hatte ich damals noch keine Kenntnis des Kommentars zu Buch 1 des *Bellum Ciuile* von Roche (2009), in dem die von mir diskutierten Beziehungen zwischen dem Proöm Lucans und dem Schluss des ersten Buches der *Georgica* vollständig angeführt

sind;<sup>1</sup> für die literarhistorische Einordnung aber und die Interpretation dieser Beziehungen bleibt noch einiges zu tun übrig, und darauf wird sich dieser Beitrag konzentrieren.

Unter dem Proöm des *Bellum Ciuile* werde ich die Verse 1.1–66 verstehen, obwohl man es sehr gut weiter fassen könnte, denn in Vers 67 hebt eine zweite proömiale Bewegung an, die bis Vers 182 reicht.<sup>2</sup> Den Anfang macht, wie in der *Ilias* und der *Aeneis*, eine Periode von sieben Versen, gefolgt von einer Frage im achten Vers (Lucan. 1.1–7):<sup>3</sup>

*Bella per Emathios plus quam ciuilia campos  
isque datum sceleri canimus, populumque potentem  
in sua uictrici conuersum uiscera dextra  
cognatasque acies, et rupto foedere regni  
certatum totis concussi uiribus orbis* 5  
*in commune nefas, infestisque obuia signis  
signa, pares aquilas et pila minantia pilis.  
quis furor, o ciues, quae tanta licentia ferri?*

Ich singe vom Krieg, der auf Thessaliens Ebene ausgetragen wurde und mehr war als ein Bürgerkrieg; wie unter dem Deckmantel des Rechts Verbrechen begangen wurden und ein großes Volk seine siegreiche Hand gegen sein eigenes Herz richtete; wie Verwandte sich gegenseitig bekämpften, ein tyrannisches Bündnis zerbrach und mit allen Machtmitteln einer erschütterten Welt gekämpft wurde, damit die ganze Menschheit schuldig wurde; wie Feldzeichen auf feindliche Feldzeichen trafen, Adler gegen Adler standen, Wurfspieße sich gegenseitig bedrohten. Welch ein Wahnsinn war das, Bürger, welch grenzenlose Willkür des Mordens?<sup>4</sup>

Im Folgenden geht es weiter um die Siege über ausländische Feinde, die Rom hätte erringen können, wenn es nicht stattdessen sich selber zerfleischt hätte. Dann wird beschrieben, wie als Folge des Bürgerkriegs Italien verfallen und verlassen darniederliegt:

<sup>1</sup> Eine weitere inzwischen erschienene Publikation, in der einige der von mir vorgeschlagenen Gedanken zu finden sind, ist Nelis 2011; siehe dort besonders die erste Fußnote.

<sup>2</sup> Vgl. Roche 2009, 146–150. Obwohl Roche (2009, 146) die Verse 1.67–182 als „the final section of the proem“ bezeichnet, verweist er anderweitig mit „the proem“ nur auf die Verse 1.1–7, wie das auch sonst üblich ist; meine Terminologie weicht also hiervon ab.

<sup>3</sup> Ich zitiere Lucan nach der *Teubneriana* von Shackleton Bailey aus dem Jahr 1988; die Übersetzungen sind der Ausgabe von Luck 2009 entnommen, aber gegebenenfalls dem verwendeten Text angepasst worden.

<sup>4</sup> Übersetzung: Luck 2009; angepasst in 1.8.

*at nunc semirutis pendent quod moenia tectis*  
*urbibus Italiae lapsisque ingentia muris* 25  
*saxa iacent nulloque domus custode tenentur*  
*rarus et antiquis habitator in urbibus errat,*  
*horrida quod dumis multosque inarata per annos*  
*Hesperia est desuntque manus poscentibus aruis,*  
*non tu, Pyrrhe ferox, nec tantis cladibus auctor* 30  
*Poenus erit: nulli penitus descendere ferro*  
*contigit; alta sedent ciuilis uulnera dextrae.*

Wenn aber jetzt in Italiens Städten Mauern über halbzerstörten Häusern hängen und riesige Trümmer am Fuß zerfallener Festungswerke liegen, kein Wächter die Häuser hütet und kaum ein Mensch in den alten Städten umherirrt, wenn Italien von Dornen starrt und lange Jahre hindurch nicht mehr gepflegt wurde, wenn es an Händen fehlt für Äcker, die nach ihnen schreien, so ist an diesem furchtbaren Unglück kein grausamer Pyrrhus und auch kein Punier schuld; keinem fremden Schwert gelang es, so tief einzudringen: Römerhände schlugen diese schweren Wunden.<sup>5</sup>

Und jetzt folgt das vieldiskutierte Herrscherlob Neros (Lucan. 1.33–66):

*quod si non aliam uenturo fata Neroni*  
*inuenere uiam magnoque aeterna parantur*  
*regna deis caelumque suo seruire Tonanti* 35  
*non nisi saeuorum potuit post bella gigantum,*  
*iam nihil, o superi, querimur; scelera ipsa nefasque*  
*hac mercede placent. diros Pharsalia campos*  
*impleat et Poeni saturentur sanguine manes,*  
*ultima funesta concurrant proelia Munda,* 40  
*his, Caesar, Perusina fames Mutinaeque labores*  
*accedant fatis et quas premit aspera classes*  
*Leucas et ardenti seruilia bella sub Aetna,*  
*multum Roma tamen debet ciuilibus armis,*  
*quod tibi res acta est. te, cum statione peracta* 45  
*astra petes serus, praelati regia caeli*  
*excipiet gaudente polo: seu sceptrum tenere*  
*seu te flammigeros Phoebi conscendere currus*  
*telluremque nihil mutato sole timentem*  
*igne uago lustrare iuuat, tibi numine ab omni* 50  
*cedetur, iurisque tui natura relinquet*  
*quis deus esse uelis, ubi regnum ponere mundi.*  
*sed neque in Arctoo sedem tibi legeris orbe*  
*nec polus auersi calidus qua uergitur Austri,*  
*unde tuam uideas obliquo sidere Romam.* 55

5 Übersetzung: Luck 2009; angepasst in 1.27.

*aetheris immensi partem si presseris unam,  
 sentiet axis onus. librati pondera caeli  
 orbe tene medio; pars aetheris illa sereni  
 tota uacet nullaeque obstent a Caesare nubes.  
 tum genus humanum positis sibi consulat armis* 60  
*inque uicem gens omnis amet; pax missa per orbem  
 ferrea belligeri compescat limina Iani.  
 sed mihi iam numen; nec, si te pectore uates  
 accipio, Cirrhaea uelim secreta mouentem  
 sollicitare deum Bacchumque auertere Nysa:* 65  
*tu satis ad uires Romana in carmina dandas.*

Doch wenn das Schicksal keinen anderen Weg fand, Nero an die Macht zu bringen, und eine ewige Herrschaft teuer bezahlt werden muss, wenn sich der Himmel dem Donnerer, seinem Herrn, erst unterwerfen konnte, als der Krieg gegen die wilden Giganten beendet war – dann, ihr Himmlischen, wollen wir nicht länger klagen! Um solchen Lohn heißen wir sogar Verbrechen und Sünde gut. Auch wenn Pharsalia ihre furchtbare Ebene mit Leichen füllt und die Punischen Manen sich an Blut sättigen, auch wenn bei Munda, dieser Stätte des Grauens, die letzte Schlacht geschlagen wird, auch wenn man, Caesar, zu all diesen vom Schicksal gewollten Schrecken die Hungersnot von Perusia, die Leiden von Mutina rechnet, die Flotte, die beim stürmischen Leukas vernichtet wurde, und die Sklavenkriege am Fuß des glühenden Ätna: Dennoch verdankt Rom dem Bürgerkrieg viel; denn was geschah, geschah um deinetwillen. Wenn du deinen Dienst geleistet hast und spät zu den Sternen aufsteigst, wird der Himmelspalast, den du uns dann vorziehst, dich zur Freude des Firmaments empfangen. Ob es dir gefällt, das Zepter zu halten oder Phoibos' feuertragenden Wagen zu besteigen und die Erde, die von dieser neuen Sonne nichts zu befürchten hat, durch dein schweifendes Licht zu erhellen – jede Gottheit macht dir Platz, und die Natur wird es deinem Gutdünken überlassen, welcher Gott du sein möchtest und wo du deine Weltherrschaft einzurichten gedenkst. Aber wähle deinen Thron nicht in der nördlichen Sphäre, auch dort nicht, wo der gegenüberliegende heiße Pol sich nach Süden senkt, denn von dort aus könntest du mit deinem Licht nur schräg auf dein geliebtes Rom strahlen. Wenn du nur auf einen Teil des unendlichen Äthers drückst, fühlt die Weltachse dein Gewicht. Bleib deshalb im Mittelpunkt der Sphäre, sodass der Himmel im Gleichgewicht verharrt; dieser Teil des Firmaments sei klar und heiter, und keine Wolken dürfen Caesar vor uns verbergen! Dann kann die Menschheit die Waffen niederlegen und an ihr Wohl denken; alle Völker dürfen sich gegenseitig lieben; der Frieden, der sich über die Welt verbreitet, soll das eiserne Tor des kriegerischen Janus schließen. Für mich aber bist du jetzt schon ein Gott, und wenn ich als Sänger dich in meiner Brust empfangen, dann brauche ich nicht den Gott anzurufen, der die delphischen Geheimnisse herausbringt, noch Bakchos aus Nysa herbeizubitten: Du allein genügst, mir Kraft zu einer römischen Dichtung zu geben.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Übersetzung: Luck 2009; angepasst in 1.54, 1.62 und 1.64.

Es ist allgemein anerkannt, dass dieses Lob Neros von dem Lob Octavians am Anfang von Vergils *Georgica* inspiriert worden ist, und dass auch die Stellung des Herrscherlobs im Proöm eine ähnliche ist. Bei Vergil finden wir, nach einer kurzen Ankündigung des Inhalts (Verg. *Georg.* 1.1–5), ein Gebet, das in zwei etwa gleich lange Hälften auseinanderfällt: Die erste Hälfte ist an zwölf Götter gerichtet, die auf irgendeine Weise mit dem Thema des Werkes, der Landwirtschaft, in Verbindung stehen (1.5–23)<sup>7</sup>, die zweite Hälfte wendet sich an *Caesar*, d.h. Octavian (1.24–42). Wenn wir hiermit das Proöm Lucans vergleichen, sehen wir, dass auch dies in zwei fast gleiche Hälften auseinanderfällt, deren zweite (Lucan. 1.33–66) sich an *Caesar* wendet (1.41 und 1.59), in diesem Falle also Nero (1.33). Beide Herrscher sind natürlich zu dem Zeitpunkt, an dem sie von dem Dichter angerufen werden, noch keine Gottheit, aber von beiden wird die Apotheose vorweggenommen. Vergil überlässt Octavian die Wahl, ob er ein Gott der Erde, des Meeres oder des Himmels werden möchte (denn die Unterwelt komme ja nicht in Betracht), beschreibt aber, dass die Sterne ihm schon einen Platz freigemacht hätten, und zwar im Bereich der (allerdings nicht namentlich genannten) Waage (Verg. *Georg.* 1.33–35), des Sternbilds, unter dem Octavian geboren war.<sup>8</sup> Bei Lucan ist nur vom Himmel die Rede, aber dort darf der Herrscher sich selbst seinen Standort bestimmen (Lucan. 1.52–59); das vergilische Motiv, dass ein Sternbild von sich aus Platz macht, wird von Lucan etwas allgemeiner formuliert: *tibi numine ab omni / cedetur* (1.50–51). Auch der Ort am Himmel, den Lucan letztendlich seinem Kaiser empfiehlt, verweist zurück auf Vergil, denn seine Formulierung *librati pondera caeli / orbe tene medio* (1.57–58) enthält eine unübersehbare Anspielung auf das Sternzeichen der Waage.<sup>9</sup> Schließlich endet das Proöm bei beiden Dichtern mit der Bitte an den Herrscher, er möge, obwohl er noch auf Erden weile, so doch jetzt schon (*iam nunc* in Verg. *Georg.* 1.42; *iam* in Lucan. 1.63) als inspirierende Gottheit auftreten und den Dichter bei dessen Arbeit unterstützen.

Das Proöm Lucans steht aber nicht nur zu dem Anfang des ersten Buches der *Georgica* auf systematische Weise in Beziehung, sondern auch, worauf der italie-

---

7 Zur Rezeption und Bedeutung von Vergils *Georgica* für landwirtschaftliche Fachschriftsteller, v.a. Columella, der sein zehntes Buch, ein Lehrgedicht über den Gartenbau, als 5. Buch der *Georgica* präsentiert, siehe die Beiträge von Formisano und Mielke in diesem Band.

8 Zur Stelle vgl. Hübner 1977, 50–56 und zu Octavians Geburtszeichen Schmid 2005, 21–24 und 313–315.

9 Zur Stelle vgl. Eriksson 1956, 88–95, Hübner 1977, 56, Domenicucci 1996, 153–161 und Schmid 2005, 321.

nische Gelehrte Ettore Paratore zuerst hingewiesen hat, zu dessen Ende.<sup>10</sup> Dieses Finale enthält, wie im Lehrgedicht üblich, einen Exkurs, der den eigentlichen Lehrinhalt in eine breitere Perspektive stellt. Der unmittelbare Kontext ist die Behandlung der *διοσημιαί*, der Wetterzeichen, die von den Sternen, dem Mond oder auch der Sonne gegeben werden können. Die Behandlung der Sonne führt zu einem Verweis auf die Sonnenfinsternis, die nach dem Mord an Julius Caesar aufgetreten ist, und daher zu einer Auflistung der übrigen Vorzeichen, die den nachfolgenden Bürgerkrieg ankündigten. Dann folgt eine Schilderung dieses Bürgerkriegs selbst (Verg. *Georg.* 1.489–514):

*ergo inter sese paribus concurrere telis*  
*Romanas acies iterum uidere Philippi;* 490  
*nec fuit indignum superis bis sanguine nostro*  
*Emathiam et latos Haemi pinguescere campos.*  
 [...]
   
*di patrii Indigetes et Romule Vestaque mater,*  
*quae Tuscum Tiberim et Romana Palatia seruas,*  
*hunc saltem euerso iuuenem succurrere saeclo* 500  
*ne prohibete. satis iam pridem sanguine nostro*  
*Laomedontaeae luimus periuria Troiae;*  
*iam pridem nobis caeli te regia, Caesar,*  
*inuidet atque hominum queritur curare triumphos,*  
*quippe ubi fas uersum atque nefas: tot bella per orbem,* 505  
*tam multae scelerum facies, non ullus aratro*  
*dignus honos, squalent abductis arua colonis,*  
*et curuae rigidum falces conflantur in ensem.*  
*hinc mouet Euphrates, illinc Germania bellum;*  
*uicinae ruptis inter se legibus urbes* 510  
*arma ferunt; saeuit toto Mars impius orbe,*  
*ut cum carceribus sese effudere quadrigae,*  
*addunt in spatia, et frustra retinacula tendens*  
*fertur equis auriga neque audit currus habenas.*

Also musste Philippi römische Heere abermals mit gleichen Waffen gegeneinander Sturm laufen sehen; und die Himmlischen hielten es nicht für unverdient, dass Emathia und die weiten Felder des Haemus zweimal von unserem Blut gedüngt wurden [...]. O ihr heimischen Götter unseres Vaterlands, und Romulus und Mutter Vesta, die du den etruskischen Tiber und den römischen Palatin behütetest! Wolltet doch diesem Jüngling nicht verwehren, der umgestürzten Zeit zu Hilfe zu eilen! Wir haben für den Eidbruch des Laomedontischen Troia doch längst genug gebüßt mit unserem Blut, schon längst neidet uns der Palast des Himmels Dich, Caesar, und bemängelt, dass Du Dich um die Triumphe der Menschen

**10** Vgl. Paratore 1943; seine Beobachtungen haben Eingang gefunden in den Kommentar von Roche 2009. Siehe besonders die Übersicht in Roche 2009, 22–23 und zu den einzelnen Stellen.

kümmerst. Wo ja doch Gut und Böse verkehrt sind! So viele Kriege sind auf dem Erdkreis; so viele Gestalten des Verbrechens; keinerlei würdige Ehre wird dem Pflug erwiesen; verwildert liegen die Äcker, da die Bauern weggeführt sind; aus den gebogenen Sicheln wird das starre Schwert gestählt! Hier treibt der Euphrat, dort Germanien zum Krieg, Nachbarstädte brechen die beiderseitigen Verträge und gehen in Waffen; auf dem ganzen Erdkreis wütet der verruchte Mars: wie Renn gespanne, die aus dem Zwinger losschießen, Sprungweite zulegen und der Lenker, der nutzlos an der Leine zieht, von den Pferden davongerissen wird und der Wagen gehorcht den Zügeln nicht.<sup>11</sup>

Dieser Passus wird ab dem ersten Vers des Proöms aufgenommen: *Bella per Emathios plus quam ciuilia campos*. Es scheint mir ausgeschlossen, dass der antike Leser nicht an den Schluss des ersten Buches der *Georgica* erinnert wurde, wo es in Vers 492 heißt *Emathiam et latos Haemi pinguescere campos*. Und wenn man diesen Passus wieder im Kopf hat, merkt man, dass Lucan in den folgenden Versen immer wieder darauf verweist: *sceleri* (Lucan. 1.2) und *nefas* (1.6) sind zu verbinden mit *scelerum* und *nefas* in Verg. *Georg.* 1.505–506, *cognatas acies* (Lucan. 1.4) ruft *Romanas acies* (Verg. *Georg.* 1.490) auf, *rupto foedere regni* (Lucan. 1.4) erinnert an *ruptis [...] legibus* (Verg. *Georg.* 1.510), und *pares aquilas* (Lucan. 1.7) bezieht sich auf *paribus [...] telis* (Verg. *Georg.* 1.490). Aber auch nach den ersten sieben Versen bleibt der Schluss von Buch 1 der *Georgica* präsent. So scheinen Lucans Ausführungen über den desolaten Zustand Italiens von den Versen 1.506–508 in den *Georgica* inspiriert zu sein, wo davon die Rede ist, dass die Bauern verschwunden seien, die Felder nicht mehr gepflegt und die Bäume nicht mehr gestutzt würden.

Nach den Versen über die Verwüstung Italiens folgt bei Lucan das *Nero-Elogium*. Wenn Nero nur so die Herrschaft erhalten konnte, sollten wir den Göttern für die Bürgerkriege danken. Lucan listet all das Blutvergießen auf: die Schlachten bei Pharsalus, Thapsus und Munda, die Belagerungen von Perugia und Mutina und die Seeschlachten bei Actium und bei Sizilien. Bei Vergil verweisen die Vorzeichen spezifisch auf die von Lucan nicht genannte Schlacht bei Philippi, aber diese Schlacht wird als eine Wiederholung der Schlacht bei Pharsalus betrachtet: Verg. *Georg.* 1.489–490 *ergo inter sese paribus concurrere telis / Romanas acies iterum uidere Philippi*.<sup>12</sup> Obwohl Philippi in Makedonien lag,

<sup>11</sup> Übersetzung: Erren 1985.

<sup>12</sup> Wenigstens wurden Vergils Worte in der späteren lateinischen Literatur immer in diesem Sinne aufgefasst, wie noch illustriert werden wird. Manche Forscher (so z.B. Lyne 1974, 58–59) meinen, dies beruhe auf einem Missverständnis, und Vergil verweise auf die zwei Teilschlachten bei Philippi 42 v. Chr. (für eine Quellenübersicht vgl. Cooley 2009, 115–116). Die rhetorische Insistenz *iterum [...] bis* diene somit nur der Amplifikation der Schlacht von Philippi (wie bei Augustus selbst in den *Res Gestae: uici bis acie*, [*R. Gest. div. Aug.* 2]), nicht dem Pathos der



unterhalb des schon in Thrakien gelegenen Haemus-Gebirges, und Pharsalus in Thessalien, gehörten beide Gegenden zur römischen Provinz Makedonien, deren zentraler Teil Emathien war, und die, da alle Formen von *Macedonia* mit ihren mindestens vier aufeinanderfolgenden kurzen Silben nicht in den Hexameter passen, dichterisch mit einer Synekdoche als *Emathia* angedeutet werden konnte. Deshalb kann Vergil schreiben: 1.491b–492 *bis sanguine nostro / Emathiam et latos Haemi pinguescere campos*. Es mag sein, dass Vergil hier auch ein etymologisches Spiel treibt: *sanguine* übersetzt ins Griechische wäre αἷματι, und das ließe sich nicht nur in *Haemi*, sondern als Anagramm auch in *Emathiam* wiederfinden, also zwei Mal „mit Blut“ (*bis sanguine*).<sup>13</sup> Aber das *iterum* im vorhergehenden Vers macht klar, dass Vergil doch auch die Vorstellung erwecken will, dass an gleicher Stelle zwei Mal eine große Schlacht in einem römischen Bürgerkrieg stattgefunden habe.

Wenn Lucan also sein Bürgerkriegsepos anfängt mit den Worten *Emathios* [...] *campos*, dann thematisiert er diese Wiederholung der Bürgerkriege, die nicht aufhören wollen, und thematisiert natürlich ebenso seine Wiederholung der *Georgica*: Auch das Schreiben über die Bürgerkriege will nicht aufhören. Strikt gesprochen ist Lucans *Bellum Ciuile* nur auf literarischer Ebene eine Wiederholung der Bürgerkriege Vergils, da diese ja später stattfanden; was bei Vergil ein Rückblick ist (von Philippi zu Pharsalus), ist bei Lucan ein Vorausblick (von Pharsalus zu Philippi) – mit einer wichtigen Ausnahme: Am Ende des ersten Buches wiederholt Lucan seine Wiederholung der *Georgica* noch einmal, indem er Vergils Liste der Vorzeichen des Bürgerkriegs nach Caesars Tod (Verg. *Georg.* 1.566–588) benutzt für seine eigene Liste der Vorzeichen des Kampfes zwischen Caesar und Pompeius (Lucan. 1.522–583).<sup>14</sup> Nach verschiedenen weiteren Vorausblicken (des Augurs Arruns und des Astrologen Nigidius Figulus) lässt Lucan das erste Buch mit einer von Apollo besessenen *matrona*, die sich an den Schauplatz des kommenden Bürgerkriegs versetzt sieht (1.673–682), enden. Auch sie wiederholt die *Georgica*-Wiederholung im Proöm:<sup>15</sup> Ihre Ausrufe *quo feror, o Paean* (1.678) und *quis furor hic, o Phoebae, doce* (1.681) nehmen Lucans eigenen Ausruf

---

Vorstellung einer ständigen Wiederholung der Bürgerkriege. Ich klammere diese Diskussion in meinem Aufsatz bewusst aus, da Poletti sich in seinem korrespondierenden Beitrag in diesem Band ausführlich dieser Forschungsfrage widmet und dabei auch einen aktuellen Überblick über die verschiedenen Forschungsmeinungen gibt.

**13** Nelis (2010) geht mit Recht von der Orthographie aus, nicht von der Aussprache, da zu Vergils Zeit αἷμα noch als *haima* ausgesprochen wurde, nicht schon als *ema*. Siehe dazu Allen <sup>3</sup>1987, 50–51 und 75–76.

**14** Für einen eingehenden Vergleich der beiden Stellen siehe Badali 1977.

**15** Vgl. Roche 2009, 111 und zu den einzelnen unten angeführten Versen.

*quis furor, o ciues* (1.8) wieder auf, und ihr Blick auf *latos* [...] *Haemi sub rupe Philippos* (1.680), wo sich *Romanae* [...] *acies* (1.682) gegenseitig bekämpfen werden, verweist auf die Verse 490–492 von *Georgica* 1, wenn auch ihre Vision zunächst nur Pharsalus gilt. Dann aber glaubt sie sich zu weiteren Schauplätzen fortgerafft, Alexandrien, Thapsus und Munda – dies erinnert an die vergleichbare Liste im Proöm (Lucan. 1.40–43) –, bis sie zu einem Ort kommt, wo sich *iterum* (1.692) römische Heere feindlich gegenüberstehen (1.682–693). Jetzt aber bittet sie Apollo um Schonung: *uidi iam, Phoebe, Philippos* (1.694); sie ist inzwischen so weit in der Geschichte fortgeschritten, dass sie schon wieder zurückblicken kann, so wie Philippi selbst am Ende von *Georgica* 1: *iterum uidere Philippi* (Verg. *Georg.* 1.490). Lucan verbindet also nicht nur das Ende seines ersten Buches mit dem Anfang dieses Buches, sondern auch beides mit dem Ende des ersten Buches der *Georgica*. Am Anfang aber hat er nicht nur das Ende des ersten Buches der *Georgica*, sondern auch dessen Anfang aufgerufen, und das legt nahe, dass er auch im ersten Buch der *Georgica* eine Verbindung zwischen dem Anfang und dem Ende gesehen hat. Diese Verbindung liegt in der antizipierten Apotheose des Herrschers, der ich mich jetzt zuwende.

Im Finale von *Georgica* 1 gibt Vergil der Hoffnung Ausdruck, Octavian möge nicht eher zum Himmelspalast, zur *caeli* [...] *regia* (1.503) aufsteigen, als dass er die Bürgerkriege beendet habe.<sup>16</sup> Lucan malt sich aus, wie der Himmelspalast, *regia caeli* (Lucan. 1.46), Nero empfangen wird und wie dann (1.60 *tum*) die Bürgerkriege ein Ende finden werden. Dies scheint merkwürdig, da die Bürgerkriege ja schon lange vor Nero aufgehört haben, doch wird die enge Anbindung Neros an das Ende der Bürgerkriege bestätigt durch die unmittelbar folgenden Verse, wo die Frage *quid pacem excusserit orbi* (1.69) zurückverweist auf die mit Neros Apotheose verbundene *pax missa per orbem* (1.61): Der Frieden, den die Bürgerkriege aus der Welt vertrieben, wird also von Nero der Welt wieder zurückgegeben. Aber es gibt noch eine weitere Verbindung zwischen der Apotheose Neros und dem Ende der Bürgerkriege, und diese wird hergestellt durch eine unverkennbare Anspielung auf die Prophetie Jupiters am Anfang der *Aeneis*. Lucan schreibt (1.60–62):

*tum genus humanum positis sibi consulat armis*                                 60  
*inque uicem gens omnis amet; pax missa per orbem*  
*ferrea belligeri compescat limina Iani.*

**16** Zwar werden in Verg. *Georg.* 1.509 auch auswärtige Kriege am Euphrat und in Germanien erwähnt, aber sonst ist durchweg von den Bürgerkriegen die Rede.

Dann kann die Menschheit die Waffen niederlegen und an ihr Wohl denken; alle Völker dürfen sich gegenseitig lieben; der Frieden, der sich über die Welt verbreitet, soll das eiserne Tor des kriegerischen Janus schließen.<sup>17</sup>

Bei Vergil lautet die entsprechende Stelle (Verg. *Aen.* 1.291–296):

*aspera tum positis mitescent saecula bellis:  
cana Fides et Vesta, Remo cum fratre Quirinus  
iura dabunt; dirae ferro et compagibus artis  
claudentur Belli portae; Furor impius intus  
saeua sedens super arma et centum uinctus aënis                   295  
post tergum nodis fremet horridus ore cruento.*

Grimme Zeiten werden dann nach dem Ende der Kriege friedlich werden: Die ehrwürdige Fides und Vesta, Quirinus mit seinem Bruder Remus werden Recht schaffen; die grausigen Pforten des Krieges sollen dann mit Klammern aus Eisen dicht verschlossen werden, der frevelerische Furor, drinnen auf grausamen Waffen sitzend und auf dem Rücken mit hundert ehernen Knoten gefesselt, wird grauenerregend brüllen mit blutigem Maul.<sup>18</sup>

Es ist offenkundig, dass *positis* [...] *armis* bei Lucan auf *positis* [...] *bellis* bei Vergil verweist, *compescat* auf *compagibus*, und die *ferrea belligeri* [...] *limina Iani* auf die *dirae ferro* [...] / [...] *Belli portae*. Außerdem verweist *tum* bei Lucan (1.60) auf *tum* bei Vergil (*Aen.* 1.291). Dieses *tum* aber ist bei beiden schwierig. Bei Vergil folgt es der Ankündigung der Apotheose des *Caesar*, den Venus im Himmel empfangen wird (1.286–290):

*nascetur pulchra Troianus origine Caesar,  
imperium Oceano, famam qui terminet astris,  
Iulius, a magno demissum nomen Iulo.  
hunc tu olim caelo spoliis Orientis onustum  
accipies securo; uocabitur hic quoque uotis.                   290*

Zur Welt wird kommen aus edlem Stamm Caesar, ein Trojaner, der das Reich bis zum Weltmeer, seinen Ruhm bis zu den Sternen ausdehnt, ein Iulier, dessen Name vom großen Iulus hergeleitet ist. Den wirst du dereinst im Himmel, beladen mit der Siegesbeute des Orients, von Sorgen befreit, empfangen; auch ihn wird man in Gebeten anrufen.<sup>19</sup>

Die Interpretation des *tum* hängt von der Bestimmung des gemeinten *Caesar* ab: Julius Caesar, wie schon Servius erklärte, oder, wie viele moderne Interpreten

<sup>17</sup> Übersetzung: Luck 2009; angepasst in 1.62.

<sup>18</sup> Übersetzung: Binder/Binder 1994.

<sup>19</sup> Übersetzung: Binder/Binder 1994.

meinen, Octavian.<sup>20</sup> Falls Lucan die Stelle so, wie Servius sie interpretiert, aufgefasst haben sollte, wird er Vergils *tum* als „danach“ aufgefasst haben: Die in den Versen 1.291–296 gefeierte *pax Augusta* folgte ja tatsächlich (wenn auch nicht unmittelbar) der Apotheose des Julius Caesar. Merkwürdig wäre dann allerdings, dass Lucan ausgerechnet Caesar mit dem Ende der Bürgerkriege verbinden würde, und dies noch dazu im Kontext der Nachahmung eines Passus (des *Finales* von *Georgica* 1), wo Caesars Tod nicht als der Anfang von Frieden, sondern gerade von Bürgerkrieg dargestellt und wo seine Apotheose gänzlich übergangen wird.<sup>21</sup> Falls Lucan aber *Caesar* auf den späteren Augustus bezogen hat, muss er, so wie die modernen Leser, die eine solche Deutung vertreten, *tum* als „zu jener Zeit“ aufgefasst haben, aber dann nicht bezogen auf die Apotheose in 1.289–290, sondern auf die vorher in 1.286–288 angedeutete Regierungsperiode des Octavian/Augustus. Dies würde sein eigenes *tum* erklären, das nicht so gemeint sein kann, dass erst nach Neros Tod und Vergöttlichung der ersehnte Frieden einkehren wird, auch wenn dies, angefangen mit den Scholien und bis zum neuesten Kommentar, immer wieder behauptet wird.<sup>22</sup> Auch bei Lucans Zeitgenossen Calpurnius Siculus wird auf die Vergil-Stelle verwiesen im Kontext einer Lobpreisung des Endes der Bürgerkriege unter Nero (*Calp. Ecl.* 1.46–48).<sup>23</sup>

Ob Lucans ungenaues *tum* nun aus einer ‚augusteischen‘ Interpretation der *Aeneis*-Stelle erklärt werden soll oder einfach einer Unaufmerksamkeit zuzuschreiben ist, deutlich ist auf jeden Fall, dass ihm daran gelegen war, diese Stelle zu imitieren, wohl weil in ihr, wie in der Stelle aus den *Georgica*, der Nexus von Bürgerkrieg und Herrscher-Apotheose zu finden ist, die in seinem Proöm eine zentrale Rolle spielt. Dies wird noch deutlicher werden, wenn wir weitere Texte, die Lucans Gestaltung beeinflusst haben, heranziehen.

Es geht hier um diejenigen Texte, die von dem letzten Vers des Proöms aufgerufen werden: Lucan. 1.66 *tu satis ad uires Romana in carmina dandas*. Lucan bittet nicht um Inspiration durch Apollo oder Bacchus, da für *Romana* [...] *carmina* Nero genüge, ihm Kraft zu geben. Es ist häufig gesagt worden, dass

**20** Eine ausführliche Besprechung und Bibliographie bietet Dobbin (1995), der für Julius Caesar argumentiert.

**21** In Verg. *Georg.* 1.488 erscheinen *cometae* nur als schlimme Vorzeichen, nicht in Verbindung mit Caesars *Katasterismos*; vgl. auch Tib. 2.5.71 und *Calp. Ecl.* 1.77–83.

**22** Vgl. Endt 1909, 8: „*cum recipi in caelum coeperis*“; Roche (2009, 143) spricht von „the description of the earthly benefits of Nero’s apotheosis“ (ohne eine Bemerkung zu *tum*). Eine Variante ist, dass dies tatsächlich Lucans Bedeutung ist, aber Nero zum Hohn; vgl. Johnson 1987, 122: „until he leaves the earth, the earth can have no peace“; ähnlich Ripoll 2010.

**23** Die Datierung des Calpurnius Siculus war das Thema eines anderen unveröffentlichten Rostocker Vortrags, den ich gleichfalls bald zu publizieren hoffe.

dieser Vers einen zynischen Hintersinn enthalte, da die *Romana* [...] *carmina* ja in diesem Fall von dem Verlust der *libertas* als Folge der verbrecherischen Bürgerkriege handeln,<sup>24</sup> aber wenigstens an der Oberfläche bedeuten Lucans Worte nicht mehr, als dass für ein Gedicht mit einem römischen Thema ein römischer Gott die geeignete Quelle der Inspiration sei.<sup>25</sup> Ähnliche Gedankengänge finden sich in den zwei Proömien, auf die Lucan hier anspielt. Das ist zunächst das Proöm im ersten Buch von Ovids *Fasten*, wo der Dichter sich an Germanicus wendet und ihn um Unterstützung für sein Werk bittet. In diesem Kontext heißt es: *Ov. Fast.* 1.17 *da mihi te placidum, dederis in carmina uires* („Zeige mir dich gnädig, so wirst du mir Kraft zur Dichtung gegeben haben.“). Die Gründe, sich gerade von Germanicus Inspiration zu erhoffen, sind nicht nur, dass dieser selbst ein Dichter ist (1.19–26), sondern auch, dass Ovids Gedicht öfter die Leistungen der kaiserlichen Familie berühren wird (1.9–16) und der Adressat somit zum Thema des Gedichtes in Bezug steht.

Wichtiger noch als die *Fasten* ist ein anderes Lehrgedicht, die *Astronomica* des Manilius.<sup>26</sup> In seinem Proöm bittet der Dichter *Caesar*, d.h. Augustus,<sup>27</sup> ihn zu inspirieren, und verbindet dies mit dem Thema der Apotheose (Manil. 1.7–10):

*hunc mihi tu, Caesar, patriae princepsque paterque,  
qui regis augustis parentem legibus orbem  
concessumque patri mundum deus ipse mereris,  
das animum uiresque facis ad tanta canenda.*

Du, Caesar, des Vaterlandes *princeps* und Vater, der du den Erdkreis, der deinen erhabenen Gesetzen gehorcht, regierst und den deinem Vater verliehenen Himmel selbst als Gott verdienst, du gibst mir den Mut hierzu und verschaffst mir die Kraft, so Großes zu singen.

Der Grund für die Bitte ist also einerseits die Übereinstimmung zwischen der von Manilius besungenen Gesetzesmäßigkeit des Kosmos und der von Augustus hergestellten Ordnung auf Erden, andererseits die enge Beziehung des Augustus

<sup>24</sup> So z.B. Ahl 1976, 48; Johnson 1987, 122; Feeney 1991, 300–301; Roche 2009, 9.

<sup>25</sup> Eine breiter gefasste Besprechung der Anrede an den Kaiser als Quelle dichterischer Inspiration findet sich bei Rosati 2002, 238–249.

<sup>26</sup> Zu der Intertextualität zwischen dem Lucan-Proöm und Manilius siehe jetzt ausführlich Galli Milić 2016. Siehe ferner Schindlers Ausführung zu Manilius' Dichterkatalog und Metapoetik in diesem Band.

<sup>27</sup> Dass die ersten zwei Bücher unter Augustus verfasst worden sind, ist fast allgemein anerkannt; nur für die folgenden Bücher wird häufiger ein Datum unter Tiberius verteidigt. Siehe die Diskussion und Bibliographie bei Volk 2009, 137–161.

zum Firmament, da er nicht nur seinen ‚Vater‘ Julius Caesar an den Himmel versetzt hat, sondern auch selbst dahin aufsteigen wird.<sup>28</sup>

Interessant ist nun, dass sowohl Buch 1 der *Fasten* wie auch Buch 1 der *Astronomica* mit dem Motiv enden, dass Augustus die Bürgerkriege beendet habe. Das erste Buch der *Fasten* schließt mit der Beschreibung der *Ara Pacis Augustae*, die nachdrücklich mit der Beendigung der Bürgerkriege verbunden wird (statt, wie in Augustus' eigenen *Res Gestae*, mit seiner Rückkehr von siegreichen Expeditionen in Hispania und Gallia),<sup>29</sup> da die Pax aufgerufen wird, zu erscheinen *frondibus Actiacis comptos redimita capillos* („die frisierten Haare umwunden mit dem Lorbeer von Actium“, *Ov. Fast.* 1.711). Unmittelbar davor aber ist das Thema schon eingeführt worden, und zwar am Schluss der Behandlung der *Feriae sementivae* (1.697–702), die keinen festen Platz im Kalender hatten (1.657–662), so dass Ovids Entscheidung, sie an dieser Stelle einzufügen, eine ganz bewusste gewesen sein muss:

*bella diu tenere uiros: erat aptior ensis  
uomere, cedebat taurus arator equo;  
sarcula cessabant, uersique in pila ligones,  
factaque de rastris pondere cassis erat. 700  
gratia dis domuique tuae: religata catenis  
iampridem uestro sub pede Bella iacent.*

Lange hielt der Krieg die Männer fest, das Schwert war nützlicher als der Pflug, der Pflugstier räumte seinen Platz dem Pferde, Hacken verschwanden, Karste wandelten sich um in Spieße, und aus schweren Spaten schuf man Helme; Dank den Göttern und deinem Hause, [sc. Germanicus]! Unter euren Füßen liegt lange schon der Krieg in Ketten gefesselt.<sup>30</sup>

Das Motiv, dass landwirtschaftliche Geräte im Krieg entweder unbenutzt liegen bleiben oder zu Waffen umgeschmolzen werden, verbindet das Ende von Ovids erstem *Fasten*-Buch mit dem des ersten Buches von Vergils *Georgica* (Verg. *Georg.* 1.506–508, oben zitiert),<sup>31</sup> während *religata catenis* [...] *Bella iacent* eine deutliche Anspielung auf die Bändigung des *Furor* in Buch 1 der *Aeneis* enthält.

**28** Siehe auch die Erläuterungen von Hardie zu bedeutenden Apotheosen in der epischen Tradition in diesem Band.

**29** Cf. *R. Gest. div. Aug.* 12.2 *Cum ex Hispania Galliaque, rebus in iis prouinciis prospere gestis, Romam redi[...] aram Pacis Augustae senatus pro reditu meo consecrandam censuit.*

**30** Übersetzung: Bömer 1957.

**31** Zudem gibt es einen auffälligen Anklang an Verg. *Georg.* 1.494–496; die anders geartete Verbindung von *rastra* und Helmen in 1.496 (*aut grauibus rastris galeas pulsabit inanis* [sc. *agricola*]) mag dennoch Ovids „novel and contrived image“ (Green 2004, 318) der schweren *rastra*, die in Helme verwandelt werden, angeregt haben.

Bei Manilius finden wir, im Rahmen seiner Behandlung der Kometen als unheilvolle Vorzeichen, eine Liste der von ihnen angekündigten Bürgerkriegsschlachten (Manil. 1.906–921), wobei Philippi wieder als Wiederholung von Pharsalus gesehen wird (1.907–913). Am Schluss steht, wie in *Georgica* 1, ein Gebet (Manil. 1.922–26):

*sed satis hoc fatis fuerit: iam bella quiescant  
atque adamanteis Discordia uincta catenis  
aeternos habeat frenos in carcere clausa;  
sit pater inuictus patriae, sit Roma sub illo,* 925  
*cumque deum caelo dederit non quaerat in orbe.*

Aber möge dies dem Schicksal reichen! Mögen jetzt die Kriege zur Ruhe kommen und die Zwietracht mit stählernen Ketten gefesselt ewige Zügel tragen, im Kerker verschlossen; möge der Vater des Vaterlandes unbesiegt sein, und Rom unter ihm, und möge es, da es dem Himmel schon einen Gott gegeben hat, ihn nicht vermissen auf Erden.

Die gefesselte *Discordia* verweist, wie die gefesselten *Bella* bei Ovid, auf den gefesselten *Furor* in der *Aeneis*, aber auch die letzten Verse von *Georgica* 1 werden aufgerufen. Die überraschende Erwähnung der Zügel in Kombination mit dem Wort *carcer* erinnert an die durchgegangenen Pferde bei Vergil, die, sobald sie die *carceres* (in der Bedeutung von „Startboxen“) verlassen haben, von den Zügeln nicht mehr bezähmt werden können;<sup>32</sup> obwohl bei Manilius *carcer* die Bedeutung „Gefängnis“ hat, ist es doch fast so, als sagte er, dass die Pferde des Bürgerkriegs auf ewig in den Startboxen festgehalten würden.<sup>33</sup> Außerdem enthält auch das Gebet des Manilius, wie ich glaube, eine antizipierte Apotheose, denn der letzte Vers lässt sich am besten so lesen, dass Rom Augustus nicht vermissen möge, d.h. ihn in seiner Mitte antreffen möge, da es dem Himmel ja schon einen Gott gegeben hat (in der Person des Julius Caesar) und da somit nichts zu einer weiteren Apotheose drängt.<sup>34</sup>

<sup>32</sup> Zweifelsohne liegt auch ein Bezug auf die Grotte des Äolus in Buch 1 der *Aeneis* vor, der die Winde *carcere frenat* (Verg. *Aen.* 1.54); dieser Passus stellt jedoch selbst schon eine Verbindung dar zwischen dem Ende von *Georgica* 1 und der Darstellung des *Furor* in der Jupiter-Prophetie: Die Winde sind gebändigt von Aeolus, werden von ihm losgelassen, dann aber wieder von dem staatsmännischen Neptun beruhigt, der ein souveräner Wagenlenker ist (1.156 *flectit equos curruque uolans dat lora secundo*), und zum zweiten Male von Äolus eingesperrt (1.141 *clauso* [...] *carcere*).

<sup>33</sup> Vgl. den Kommentar von Scarcia in Scarcia-Flores-Feraboli 1996, 284.

<sup>34</sup> Die gängige Interpretation fasst Caesar als Objekt von *quaerat* auf: Rom solle ihn nicht vermissen, da es jetzt ja Augustus habe. Dies wäre nicht nur merkwürdig flach, sondern würde auch das Hauptgewicht der Aussage auf Julius Caesar statt auf Augustus legen. Meine Interpretation

Wir sehen also, dass sowohl Ovid wie vor allem Manilius in ihren ersten Büchern der Hauptstruktur des ersten Buches der *Georgica* gefolgt sind: am Anfang eine Bitte an Octavian bzw. Augustus (bei Ovid Germanicus) um Inspiration und am Schluss eine Lobpreisung desselben Octavian bzw. Augustus als desjenigen, der die Bürgerkriege beendet und den Frieden gestiftet hat; dabei wird jeweils die Imitation des Finales von *Georgica* 1 verbunden mit einer Imitation der Beschreibung des Endes der Bürgerkriege unter Augustus in der Jupiter-Prophetie in *Aeneis* 1. Außerdem finden wir bei Manilius (wenn auch nicht bei Ovid) wie in *Georgica* 1 am Anfang wie am Ende des ersten Buches die antizipierte Apotheose des Augustus.<sup>35</sup> Es ist also dieses auf *Georgica* 1 zurückgehende und in weiteren kanonischen Werken der augusteischen Poesie wiederaufgenommene und um den *Aeneis*-Bezug erweiterte Schema, auf das Lucan im ersten Buch des *Bellum Ciuile* rekurriert, da auch für ihn Bürgerkrieg und Herrscherapotheose die zentralen Themen sind. Die Rezeption dieses Schemas erklärt, dass bei Lucan Nero als eine Art Augustus erscheint, also als der Herrscher, der die Bürgerkriege beendet hat.

Wie wir gesehen haben, rekurriert Manilius in seiner Bürgerkriegsbeschreibung insbesondere auf die allerletzten Verse von *Georgica* 1 (1.511–514), und es ist notwendig, diese noch genauer zu betrachten. Vergil endet mit einem Gebet an eine Reihe römischer Gottheiten, Octavian noch auf Erden weilen zu lassen, und begründet dies mit dem Chaos, das sich allenthalben breit gemacht habe: Überall werde Krieg geführt, von ausländischen Feinden, aber auch zwischen „Nachbarstädten“ (1.510 *uicinae urbes*):

*saeuit toto Mars impius orbe:  
ut cum carceribus sese effudere quadrigae,  
addunt in spatia, et frustra retinacula tendens  
fertur equis auriga neque audit currus habenas.*

---

ist ähnlich der von Van Wageningen 1921 *ad loc.* vorgeschlagenen, verlangt aber nicht, *caelum* als Subjekt von *quaerat* zu nehmen.

**35** Ovid hat am Ende der *Metamorphosen* der Reihe nach eine Schilderung der Vorzeichen (wenn sie bei ihm auch den Tod Caesars ankündigen: *Ov. Met.* 15.779–798), eine Liste von Bürgerkriegsschauplätzen (15.822–828), wobei Philippi als Wiederholung von Pharsalus erscheint (15.824 *Emathique iterum madefient caede Philippi*), die Apotheose Caesars (15.843–851) und das Gebet um eine späte Apotheose des Augustus (15.868–870).



Auf dem ganzen Erdkreis wütet der verruchte Mars: wie Renngespanne, die aus dem Zwinger losschießen, Sprungweite zulegen und der Lenker, der nutzlos an der Leine zieht, von den Pferden davongerissen wird und der Wagen gehorcht den Zügeln nicht.<sup>36</sup>

Mit diesem Bild endet das Buch, und es ist kein positives Bild, da der Wagenlenker eine traditionelle Analogie für den Herrscher darstellt<sup>37</sup> und es deshalb nahegelegt wird, dass Octavian nicht die Macht hat, den durchgegangenen Staat wieder zu bezähmen; so sieht es auf jeden Fall der Kommentator Servius<sup>38</sup> und auch Silius Italicus in einer Nachahmung dieser Stelle, wo es um das katastrophale Handeln des Generals Varro im Zweiten Punischen Krieg geht.<sup>39</sup> Wie mir scheint, wird auch dieses Bild von Lucan aufgenommen, und zwar in den Versen 1.48–50:<sup>40</sup>

*seu te flammigeros Phoebi conscendere currus  
telluremque nihil mutato sole timentem  
igne uago lustrare iuuat*

Ob es dir gefällt, [...] Phoibos' feuertragenden Wagen zu besteigen und die Erde, die von dieser neuen Sonne nichts zu befürchten hat, durch dein schweifendes Licht zu erhellen [...].

Hier wird Nero verglichen mit Phaethon: Falls er den Sonnenwagen besteigen sollte, werde die Erde sich nicht fürchten müssen, so wie sie sich bei Phaethon gefürchtet hat, und zwar mit Recht, da dieser ja die Kontrolle über den Sonnenwagen verloren und dadurch große Teile der Erde in Brand gesetzt hatte.<sup>41</sup> Wenn Lucan auch hier eine Verbindung zu den *Georgica* herstellt, könnte er den *auriga*

**36** Übersetzung: Erren 1985.

**37** Siehe z.B. OLD s.v. *habena* 2b. Ob Cic. *Rep.* 2. *fig.* 3 Powell *ut auriga indoctus e curru trahitur obteritur laniatur eliditur* sich auf die Staatsführung oder auf die Bändigung der Leidenschaften bezieht, lässt sich in Ermangelung des Kontextes nicht entscheiden. Für eine weitere einflussreiche Metapher für Staatslenkung, siehe Freudenburgs Erläuterungen zur Staatsschiff-Metapher in Persius' dritter Satire und Weißenbergers Ausführungen zu Horazens Staatsschiff-Ode (*Carm.* 1.14) in diesem Band.

**38** Serv. *Georg.* 1.512 *hoc uult dicere: res publica quidem habet optimum imperatorem, sed tanta sunt uitia temporum praeteritorum, quae in dies singulos aucta sunt, quemadmodum in processu equorum cursus augetur, ut ea, licet optimus, rector refrenare non possit, sicut et auriga a feruenti cursu equos non potest plerumque reuocare.*

**39** Sil. 8.279–283 *ueluti cum carcere rupto / auriga indocilis totas effudit habenas / et praeceps trepida pendens in uerbera planta / impar fertur equis: fumat male concitus axis, / ac frena incerto fluitant discordia curru.*

**40** Vgl. Nelis 2011, 261. Schon erwogen von Hinds 1988, 31 Anm. 35, aber nicht ausgearbeitet.

**41** So schon die Scholien: Usener 1869, 15 und Endt 1909, 8.

als Phaethon aufgefasst haben, und genau diese Deutung der Vergil-Stelle ist in der jüngeren Forschung mehrfach vertreten worden, und zwar ohne dass eine Beziehung zu Lucan ins Spiel gebracht worden wäre.<sup>42</sup> Man hat aber die Ähnlichkeit der beiden Wagenlenker bemerkt und auch darauf hingewiesen, dass das Finale von *Georgica* 1 damit anfängt, dass der Sonnengott sein Gesicht bedeckt aus Trauer um den Tod Caesars (Verg. *Georg.* 1.466–468), während im Phaethon-Mythos der Sonnengott sein Gesicht bedeckt aus Trauer um seinen Sohn (Ov. *Met.* 2.329–331).<sup>43</sup> Falls Lucan auch so gelesen haben sollte, kann er beeinflusst gewesen sein vom Bild Phaethons als eines verantwortungslosen Herrschers, der die Welt ins Chaos stürzt; wie es scheint, ist dieser Vergleich zuerst auf Caligula angewendet worden, unter anderem von Lucans Onkel Seneca.<sup>44</sup> Lucan selbst verbindet später im ersten Buch die von Phaethon verursachte Zerstörung mit dem Effekt der Bürgerkriege, wenn der Astrologe Nigidius Figulus erschreckt feststellt, dass die Sterne noch Schrecklicheres vorhersagen als eine Sintflut oder eine kosmische Konflagration (Lucan. 1.655–657):<sup>45</sup>

*si saeuum radiis Nemeaeum, Phoebae, Leonem  
nunc premeres, toto fluerent incendia mundo  
succensusque tuis flagrasset curribus aether.*

Wenn jetzt Phöbus mit seinen Strahlen den wilden Löwen von Nemea träfe, würde Feuer die ganze Welt durchrasen und der Äther, vom Sonnenwagen in Brand gesetzt, müsste in Flammen lodern.<sup>46</sup>

Dass man hier Phaethon assoziieren darf, geht aus einem Vers aus dem zweiten Buch hervor, in dem der Fluss Eridanus beschrieben wird, wo Phaethon auf die

<sup>42</sup> Zuerst gesehen von Lyne (1987, 139–140), der den Vorschlag Andrew Crompton zuschreibt, dann Gale 2000, 35–36; Schindler 2000, 208–209; Nelis 2008, 507–509; skeptisch hingegen ist Barchiesi (2009, 169 Anm. 11), da es sich bei Vergil um das Bild eines Wagenrennens handelt.

<sup>43</sup> Die Übereinstimmung ist aber nicht genau, da einerseits der Wagenlenker bei Vergil nicht mit Caesar gleichgestellt werden kann, andererseits, insofern er Octavian entspricht, von Trauer um dessen Tod nicht die Rede sein kann.

<sup>44</sup> Vgl. Suet. *Cal.* 11 und Sen. *Dial.* 11.17.3 mit Degl'Innocenti Pierini 1985. Ab dann wird diese Verwendung des Phaethon-Motivs sehr häufig; siehe Nauta 2010, 259–264, mit weiterführender Literatur.

<sup>45</sup> Ähnlich schon Lucan. 1.74, wo *antiquum repetens iterum chaos* auf die Worte der Erde in Ovids Phaethon-Geschichte anspielt: Ov. *Met.* 2.299 *in chaos antiquum confundimur*; so Hinds 1988, 79; mehr bei Roche 2009 *ad loc.* Siehe ferner Freudenburgs Analyse des Motivs der kosmischen Dissolution in Persius' dritter Satire in diesem Band.

<sup>46</sup> Übersetzung: Luck 2009.

Erde stürzte: Lucan. 2.413 *succendit Phaethon flagrantibus aethera loris* („Phaethon setzte mit in Flammen lodernden Zügeln den Äther in Brand“).<sup>47</sup>

Wenn es also eine Assoziationskette Phaethon – kosmische Konflagration – Bürgerkrieg gab,<sup>48</sup> ist verständlich, dass es Lucan sich angelegen sein ließ, zu betonen, dass Nero sich nach seiner Apotheose nicht als ein Phaethon herausstellen würde, oder vielleicht besser als ein erfolgreicher Phaethon, da die Welt ja von ihm als Nachfolger des Sonnengottes nichts zu befürchten habe.<sup>49</sup> Dies gilt umso mehr, da Nero in der kaiserlichen Selbstdarstellung vielfach zur Sonne in Beziehung gesetzt wurde und er zudem als Wagenlenker auftrat, was wiederum zu einem Vergleich mit der Sonne führen konnte.<sup>50</sup> Nun hat Hinds (1988) vorgeschlagen, dass Lucan seine eigene Verneinung dadurch unterläuft, dass er Nero nach seiner Apotheose *igne uago* (1.50) die Welt erleuchten lässt, da diese Wortwahl doch wieder Phaethons Abweichen von der Sonnenbahn evozieren würde.<sup>51</sup> Dagegen lässt sich einwenden, dass das Adjektiv *uagus* gängig ist für alle Himmelskörper, nicht nur für die Sonne, sondern auch den Mond, die Planeten und sogar die Fixsterne, so dass der von Hinds angenommene Hintersinn wohl kaum von einem antiken Leser wahrgenommen wurde.<sup>52</sup> Außerdem macht Lucan noch auf eine andere Weise deutlich, dass Nero ein erfolgreicher Phaethon sein wird, da er dem Kaiser für seine Position am Himmel Anweisungen gibt, die genau denjenigen des Sol an Phaethon in der berühmten Erzählung Ovids entsprechen: *neque in Arctoo sedem tibi legeris orbe / nec polus auersi calidus qua uergitur*

<sup>47</sup> In den *Iliaca* hatte Lucan schon das Schicksal Phaethons als kosmischen Umsturz beschrieben (Lucan. *frag.* 6 Courtney = Blänsdorf).

<sup>48</sup> Schon bei Lucrez (5.380–410) wird die Phaethon-Geschichte als die mythische Einkleidung einer ἐκπύρωσις betrachtet, die das Ergebnis eines Bürgerkriegs (5.381 *pio nequaquam* [...] *bello*) der Elemente gewesen sei.

<sup>49</sup> Zu der panegyrischen Technik, die intendierte Aussage gegen mögliche negative Interpretationen abzusichern, siehe Cordes 2017, bes. 318 zu unserer Stelle; zum Ausdruck „erfolgreicher Phaethon“ oder „successful Phaethon“ vgl. Gale 2000, 36 (zur Vergil-Stelle) sowie Champlin 2003, 134; Rosati 2008, 187; Rebenich 2009, 42 (alle zur Lucan-Stelle).

<sup>50</sup> Vgl. z.B. Sen. *Apocol.* 4.28–30 *Sol aspicit orbem / lucidus et primos a carcere concitat axes: / talis Caesar adest*. Diese Aspekte von Neros Selbstdarstellung sind häufig behandelt worden; siehe z.B. Champlin 2003, 112–144; dieser schlägt auch nach Duret 1988 vor, Nero könnte den Phaethon-Mythos positiv umgedeutet haben; vgl. Champlin 2003, 134–135; diese These wird u.a. akzeptiert von Rebenich 2009, 40–43.

<sup>51</sup> Cf. Hinds 1988, 28–29, akzeptiert u.a. von Feeney 1991, 299–300; ebenso erwogen von Dewar (1994, 211), obwohl er die Einwände sieht (und zu weit geht, indem er den Verweis auf Phaethon überhaupt in Frage stellt).

<sup>52</sup> Siehe OLD s.v. *uagus* 1c; für die Fixsterne vgl. z.B. Sen. *Herc. f.* 11 mit Fitch 1987 *ad loc.* Allerdings zeigt OLD s.v. *uagus* 6a, dass das Wort auch von Wagen ohne Lenker verwendet werden konnte: Stat. *Theb.* 7.738 *uagis* [...] *habenis*, Tac. *Agr.* 36.2 *uagi currus*.

*Austri* (Lucan. 1.53–54), sondern *orbe [...] medio* (1.58). Dies erinnert an den Ratsschlag Sols bei Ovid, dort zu fahren, wo der Weg *polum [...] / effugit australem iunctamque aquilonibus arcton* (Ov. *Met.* 2.131–132), da *medio tutissimus ibis* (2.137).<sup>53</sup> Das Schicksal Neros wird also ein anderes sein als dasjenige Phaethons – wenigstens, falls er, anders als Phaethon, auf guten Rat hört.

Man könnte sich aber fragen, ob die Evokation des machtlosen Wagenlenkers der *Georgica* nicht ein besseres Argument für eine subversive Lektüre des Phaethon-Motivs bei Lucan wäre, da das vergilische Bild keinen Erfolg ankündigt. Dem steht gegenüber, dass der Leser der *Georgica* weiß, dass letztendlich Octavian den Bürgerkrieg doch beendet hat, also metaphorisch gesprochen den Wagen wieder in den Griff bekommen hat, was auch in dem mit dem Schluss so eng verbundenen Anfang von *Georgica* 1 vorausgesetzt wird. Octavian war also letztendlich doch ein erfolgreicher Phaethon, und als solcher ein angemessenes Vorbild für den erfolgreichen Phaethon Nero. Da aber Nero, anders als Octavian, in seiner Jugend nicht „im Blut der Bürgerkriege getränkt“ gewesen sei, wie er selbst in seiner von Seneca geschriebenen Antrittsrede vor dem Senat bemerkte,<sup>54</sup> ist es vielleicht besser, Lucan so zu lesen, dass Nero als von Anfang an erfolgreicher Phaethon den zunächst seinen Wagen nicht beherrschenden Octavian noch übertraf.

Wie auch immer die beiden Wagenlenkerszenen genau zu lesen sind, es kann festgestellt werden, dass Lucan sich in seinem Proöm auf vielfältige Weise auf das Finale von *Georgica* 1 bezieht. Wenn das zutrifft, ist damit auch die Einheit des Proöms gesichert. Es wird manchmal behauptet, dass man das Nero-Lob leicht aus dem Proöm loslösen könne,<sup>55</sup> aber wenn Lucan ab dem ersten Vers, *Bella per Emathios plus quam ciuilia campos*, einem Text nachfolgt, in dem die Schilderung der Schrecknisse des Bürgerkrieges auf die Voraussage der Apotheose des Herrschers hinführt, dann muss auch bei ihm die Apotheose von Anfang an zum Gesamtkonzept des Proöms gehören. Lucan hat es aber im weiteren Verlauf des *Bellum Ciuile* nicht dabei belassen, und dies möchte ich zum Schluss meiner Überlegungen kurz darstellen.

Es ist in der Forschung häufig herausgearbeitet worden, dass es einen Gegensatz gibt zwischen dem überschwänglichen Nero-Lob des Proöms und den durchaus negativen Bemerkungen zur Kaiserherrschaft (auch) Lucans eigener Zeit, die

<sup>53</sup> Die Nachahmung wird unterstützt von Lucan. 1.56 *aetheris [...] presseris* – Ov. *Met.* 2.135 *preme [...] aethera*.

<sup>54</sup> Tac. *Ann.* 13.4.1 *iuuentutem armis ciuilibus [...] imbutam*; ähnliche Gedanken finden sich in Sen. *Clem.* 1.11.

<sup>55</sup> So Sullivan 1985, 145; zustimmend Narducci 2002, 24.

sich ab dem vierten Buch antreffen lassen.<sup>56</sup> Auch ist dieser Gegensatz häufig mit den biographischen Notizen, die wir über Lucan besitzen, in Verbindung gebracht worden, die zu besagen scheinen, dass das Zerwürfnis zwischen Lucan und Nero, das letztendlich zu Lucans Teilnahme an der Pisonischen Verschwörung und infolgedessen zu seinem Tod führte, erst stattgefunden hat, als die ersten drei Bücher des *Bellum Civile* schon publiziert waren.<sup>57</sup> Das braucht hier nicht alles wiederholt und kommentiert zu werden, nur möchte ich betonen, dass, falls diese Rekonstruktion stimmt, auch das Proöm schon publiziert war, als Lucan sich von Nero distanzierte, und er es also nicht mehr zurückziehen konnte.<sup>58</sup> Was er aber tun konnte, war, es rückblickend umzuinterpretieren; auch dies ist schon manchmal behandelt worden,<sup>59</sup> aber es ist noch nicht herausgestellt worden, dass er dies vor allem genau an der Stelle tut, die dafür am meisten in Betracht kommt, nämlich am Anfang des siebten Buches, wo man nach dem Vorbild der *Aeneis* ein Proöm in der Mitte erwartet und meines Erachtens auch findet.

Es ist zwar nicht so, dass bei Lucan, wie bei Vergil, die eigentlichen Kämpfe erst im siebten Buch ausbrechen, aber die entscheidende Schlacht, eben die bei Pharsalus, wird im siebten Buch beschrieben. Bevor die beiden Heere auf einander losziehen, fügt Lucan einen längeren Passus ein (7.385–459), der meist als ‚Exkurs‘ oder ähnlich bezeichnet wird,<sup>60</sup> bei näherem Zusehen aber genau die Struktur des Proöms reproduziert und auf dieses Proöm von Anfang an auch durch verbale Überstimmungen aufmerksam macht. Am Anfang heißt es (Lucan. 7.385–387):

---

**56** Ob es solche Stellen (natürlich unterschieden von Stellen, die nur Julius Caesar betreffen) auch in den ersten drei Büchern gibt, ist umstritten; für eine (manchmal diskutabile) Übersicht der einschlägigen Stellen s. Roche 2009, 4–7.

**57** In der sog. *Vita Vaccae* zählen die *tres libros, quales uidemus* (335.25 Hosius), d.h. wohl die ersten drei Bücher des *Bellum Civile*, zu den Schriften, die Neros Eifersucht auslösten und so dazu führten, dass *interdictum est ei poetica* (336.1); die *reliqui [...] VII belli ciuilis libri* (336.11–12) seien erst postum veröffentlicht worden.

**58** Ebenso wenig konnte Lucan nach dem Publikationsverbot eine zweite überarbeitete Ausgabe herausbringen, wie z.B. Feeney 1991, 298 Anm. 192 annimmt; klar hierzu: Fantham 1992, 14.

**59** Vgl. Dewar 1994, 210. Hinds (1998, 88 Anm. 76) spricht von „a kind of ‚rewriting‘, by provoking actively revisionist *recontextualization* of the passage in later books“.

**60** In der Ausgabe von Dilke (1965, 64) ist der Passus als „digression“ markiert; auch Luck (2009, 680) spricht von einer „Digression“. Lanzarone (2016, 341) lässt den Passus erst mit Lucan. 7.387 anfangen und übersieht vielleicht deshalb die Wiederaufnahme des Proöms in 7.385; über 7.387–459 bemerkt Lanzarone (2016, 342): „Alcuni di questi temi erano emersi già nel primo libro (8–32).“ Er stellt also die Wiederaufnahme von 1.33–66 nicht in diesen Zusammenhang; vgl. Lanzarone 2016, 372 *ad* Lucan. 7.455–459.

*ergo utrimque pari procurrunt agmina motu* 385  
*iranum; metus hos regni, spes excitat illos.*  
*hae facient dextrae, [...].*

So stürzen denn von beiden Seiten die Heere gegeneinander los, von derselben Leidenschaft erregt: das eine ist von Furcht vor der Tyrannei getrieben, das andere von der Hoffnung, sie zu schaffen. Ihre Hände werden zerstören, [...].<sup>61</sup>

Wenn man dies neben die ersten Verse des Proöms legt, sieht man, dass *pari* [...] *motu* in 7.385 erinnert an *pares* [...] *aquilas* in 1.7, *metus* [...] *regni* in 7.386 an *foedere regni* in 1.4, und die *dextrae* in 7.387 an die *dextra* in 1.3. Im Folgenden wird die Verwüstung Italiens geschildert, wie im Proöm, als etwas, das bis auf den heutigen Tag andauere (7.391–396). Dann folgt, ebenfalls wie im Proöm, die Aussage, dass nicht fremde Eindringlinge, sondern der Bürgerkrieg hieran schuld sei. So wie das Proöm Pyrrhus und die Punier nannte (1.30–31), nennt diese Stelle die Gallier und ebenfalls die Punier (7.407–409). Wieder wie im Proöm wird nun weiter thematisiert, dass die Gewalt der Bürgerkriege sich besser gegen ausländische Feinde hätte richten sollen, von denen in beiden Fällen insbesondere die Parther erwähnt werden (7.427–431). Und in beiden Fällen führen die Bürgerkriege letztendlich zur Herrscherapothese, nur sieht diese jetzt ganz anders aus (7.454–459):<sup>62</sup>

*mortalia nulli*  
*sunt curata deo. cladis tamen huius habemus* 455  
*uindictam, quantam terris dare numina fas est:*  
*bella pares superis facient ciuilia diuos,*  
*fulminibus manes radiisque ornabit et astris*  
*inque deum templis iurabit Roma per umbras.*

Nein, um das Los der Sterblichen kümmert sich kein Gott! Dennoch haben die Götter für dieses Unglück gebüßt, soweit sie das Sterblichen gegenüber tun können: Der Bürgerkrieg macht vergöttlichte Tote den Himmlischen gleich. Rom schmückt ihre Manen mit Blitz, Strahlenkrone und Sternen und schwört in den Tempeln der Götter bei ihrem Geist.<sup>63</sup>

Die vergöttlichten Kaiser sind nichts mehr als Gespenster (*umbrae*), die dadurch, dass sie in den Tempeln der Götter verehrt werden, diese Tempel entweihen und somit den Menschen Rache dafür verschaffen, dass die Götter die Bürgerkriege

<sup>61</sup> Übersetzung: Luck 2009.

<sup>62</sup> Weitere Stellen mit Kritik an der Kaiservergöttlichung: Lucan. 6.809, 8.835, 8.861–862 und 9.601–604 (nur Cato hätte die Apotheose verdient).

<sup>63</sup> Übersetzung: Luck 2009.

zugelassen haben. Und so ist der Verherrlichung der Apotheose Neros im Proöm jeder Grund entzogen.

Damit ist aber noch nicht gesagt, wie man diesen Widerspruch lesen soll, oder wie Lucans ursprüngliche Leserschaft ihn gelesen hat. Bildet er ab, dass es nach den Bürgerkriegen keinen Zusammenhang, keine Konsistenz und keine Wahrheit mehr geben kann?<sup>64</sup> Oder soll man das Proöm als maßgeblich für die Lektüre des ganzen Epos betrachten und versuchen, jede noch so prinzipatsfeindliche Äußerung des epischen Sängers im Rahmen des Nero-Lobs aufzufassen?<sup>65</sup> Oder privilegiert man hingegen die späteren Stellen (unter Heranziehung von biographischen Informationen oder ohne eine solche Argumentationshilfe) und liest sie, so wie ich es getan habe, als eine nachträgliche Korrektur des Proöms? Auf jeden Fall sieht das Proöm bei einer zweiten Lektüre anders aus als bei einer ersten.

## Bibliographie

- Ahl (1976): Frederick M. Ahl, *Lucan. An Introduction*, Ithaca/London.
- Allen (²1987): W. Sidney Allen, *Vox Graeca. A Guide to the Pronunciation of Classical Greek*, Cambridge.
- Badalì (1977): Renato Badalì, „Virgilio Georg. 1.466–488 e Lucano Phars. 1.522–583“, in: *Atti del convegno sul bimillenario delle Georgiche (Neapel 17.–19.12.1975)*, Neapel, 121–131.
- Barchiesi (2009): Alessandro Barchiesi, „Phaethon and the Monsters“, in: Philip Hardie (ed.), *Paradox and the Marvellous in Augustan Literature and Culture*, Oxford, 163–188.
- Binder/Binder (1994): Edith Binder und Gerhard Binder (ed.), *Vergil Aeneis 1. und 2. Buch*, Stuttgart.
- Bömer (1957): Franz Bömer (ed.), *Ovid. Die Fasten, Bd. 1: Einleitung, Text und Übersetzung*, Heidelberg.
- Champlin (2003): Edward Champlin, *Nero*, London/Cambridge MA.
- Cooley (2009): Alison E. Cooley (ed.), *Res Gestae Divi Augusti*, Cambridge.
- Cordes (2017): Lisa Cordes, *Kaiser und Tyrann. Die Kodierung und Umkodierung der Herrschaftsrepräsentationen Neros und Domitians*, Berlin/Boston.
- Degl'Innocenti Pierini (1985): Rita degl'Innocenti Pierini, „Caligola come Fetonte (Sen. Ad Plb. 17.3)“, *GIF* 16, 73–89.
- Dewar (1994): Michael Dewar, „Laying it on with a Trowel: The Proem to Lucan and Related Texts“, *CQ* 44, 199–211.
- Dilke (1965): Oswald A. W. Dilke (ed.), *M. Annaei Lucani De Bello Civili Liber VII. Revised from the Edition of John P. Postgate*, Cambridge.

<sup>64</sup> Siehe die einflussreiche Studie von Hinds 1998, 87–88.

<sup>65</sup> So z.B. Groß 2013, 48–60.

- Dobbin (1995): Robert F. Dobbin, „Julius Caesar in Jupiter’s Prophecy, *Aeneid*, Book 1“, *CIAnt* 14, 5–40.
- Domenicucci (1996): Patrizio Domenicucci, *Astra Caesarum. Astronomia, astrologia e catas-terismo da Cesare a Domiziano*, Pisa.
- Duret (1988): Luc Duret, „Néron-Phaëthon ou la témérité sublime“, *REL* 66, 139–155.
- Endt (1909): Ioannes Endt (ed.), *Adnotationes super Lucanum*, Leipzig.
- Eriksson (1956): Sven Eriksson, *Wochentagsgötter, Mond und Tierkreis. Laienastrologie in der römischen Kaiserzeit*, Göteborg.
- Erren (1985): Manfred Erren (ed.), *P. Vergilius Maro Georgica, Bd. 1: Einleitung–Praefatio–Text und Übersetzung*, Heidelberg.
- Fantham (1992): Elaine Fantham (ed.), *Lucan De Bello Civili Book II*, Cambridge.
- Feeney (1991): Denis C. Feeney, *The Gods in Epic. Poets and Critics of the Classical Tradition*, Oxford.
- Fitch (1987): John G. Fitch, *Seneca’s Hercules Furens*, Ithaca/London.
- Gale (2000): Monica R. Gale, *Virgil on the Nature of Things. The Georgics, Lucretius and the Didactic Tradition*, Cambridge.
- Galli Milić (2016): Lavinia Galli Milić, „Manilius et l’éloge de Néron (Lucan. 1.33–66): quelques considérations intertextuelles sur le *proemium* du *Bellum Civile*“, in: Valéry Berliencourt et al. (edd.), *Lucan and Claudian. Context and Intertext*, Heidelberg, 107–125.
- Green (2004): Steven J. Green (ed.), *Ovid, Fasti 1. A Commentary*, Leiden/Boston.
- Groß (2013): Daniel Groß, *Plenus litteris Lucanus. Zur Rezeption der horazischen Oden und Epoden in Lucans Bellum Civile*, Rahden (Westfalen).
- Hinds (1988): Stephen Hinds, „Generalising about Ovid“, *Ramus* 16, 4–31.
- Hinds (1998): Stephen Hinds, *Allusion and Intertext. Dynamics of Appropriation in Roman Poetry*, Cambridge.
- Hübner (1977): Wolfgang Hübner, „Das Sternbild der Waage bei den römischen Dichtern“, *A&A* 23, 50–63.
- Johnson (1987): W. Ralph Johnson, *Momentary Monsters. Lucan and his Heroes*, Ithaca/London.
- Lanzarone (2016): Nicola Lanzarone (ed.), *M. Annaei Lucani Belli Civilis Liber VII*, Florenz.
- Luck (2009): Georg Luck (ed.), *M. Annaeus Lucanus De bello civili Der Bürgerkrieg*, Stuttgart.
- Lyne, (1974): R. O. A. M. Lyne, „*Scilicet et tempus veniet ...: Virgil, Georgics 1.463–514*“, in: Anthony J. Woodman und David A. West (edd.), *Quality and Pleasure in Latin Poetry*, Cambridge, 47–66.
- Lyne (1987): Richard O. A. M. Lyne, *Further Voices in Vergil’s Aeneid*, Oxford.
- Narducci (2002): Emanuele Narducci, *Lucano. Un’epica contro l’impero*, Rom/Bari.
- Nauta (2010): Ruud R. Nauta, „*Flavius ultimus, caluus Nero*. Einige Betrachtungen zu Herrscherbild und Panegyrik unter Domitian“, in: Norbert Kramer und Christiane Reitz (edd.), *Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavii*, Berlin/New York, 239–271.
- Nelis (2008): Damien Nelis, „Caesar, the Circus and the Charioteer in Vergil’s *Georgics*“, in: Jocelyne Nelis-Clément und Jean-Michel Roddaz (edd.), *Le cirque et son image*, Bordeaux, 497–520.
- Nelis (2010): Damien Nelis, „Vergil, *Georgics* 1.489–492: More Blood?“, *Papers of the Langford Latin Seminar* 14, 133–135.



- Nelis (2011): Damien Nelis, „Praising Nero (Lucan, *De Bello Ciuili* 1.33–66)“, in: Gianpaolo Urso (ed.), *Dicere laudes. Elogio, comunicazione, creazione del consenso (Tagung Cividale del Friuli 23–25.9.2010)*, Pisa, 253–264.
- Paratore (1943): Ettore Paratore, „Virgilio *georgico* e Lucano“, *ASNP* 12, 40–69.
- Rebenich (2009): Stefan Rebenich, „*Medio tutissimus ibis*. Mythos und Politik im frühen Prinzipat“, in: Karl-Joachim Hölkeskamp und Stefan Rebenich (edd.), *Phaethon. Ein Mythos in Antike und Moderne*, Stuttgart, 33–43.
- Ripoll (2010): François Ripoll, „L'énigme du prologue et le sens de l'histoire dans le *Bellum Ciuile*: une hypothèse interprétative“, in: Olivier Devillers und Sylvie Franchet d'Espèrey (edd.), *Lucain en débat. Rhétorique, poétique et histoire*, Bordeaux, 149–158.
- Roche (2009): Paul Roche (ed.), *Lucan De Bello Ciuili Book I*, Oxford.
- Rosati (2002): Gianpiero Rosati, „Muse and Power in the Poetry of Statius“, in: Efrossini Spentzou und Don Fowler (edd.), *Cultivating the Muse. Struggles for Power and Inspiration in Classical Literature*, Oxford, 229–251.
- Rosati (2008): Gianpiero Rosati, „Statius, Domitian and Acknowledging Paternity: Rituals of Succession in the *Thebaid*“, in: Johannes J. L. Smolenaars et al. (edd.), *The Poetry of Statius*, Leiden/Boston, 175–193.
- Scarcia-Flores-Feraboli (1996): Riccardo Scarcia, Enrico Flores und Simonetta Feraboli (edd.), *Manilio Il poema degli astri (Astronomica)*, Bd. I: Libri I–II, Mailand.
- Schindler (2000): Claudia Schindler, *Untersuchungen zu den Gleichnissen im römischen Lehrgedicht. Lucrez – Vergil – Manilius*, Göttingen.
- Schmid (2005): Alfred Schmid, *Augustus und die Macht der Sterne. Antike Astrologie und die Etablierung der Monarchie in Rom*, Köln et al.
- Shackleton Bailey (1988): David R. Shackleton Bailey (ed.), *Lucanus De Bello Ciuili*, Stuttgart.
- Sullivan (1985): John P. Sullivan, *Literature and Politics in the Age of Nero*, Ithaca/London.
- Usener (1869): Hermann Usener (ed.), *M. Annaei Lucani Commenta Bernensia*, Leipzig.
- Van Wageningen (1921): Jacob van Wageningen, *Commentarius in M. Manilii Astronomica*, Amsterdam.
- Volk (2009): Katharina Volk, *Manilius and his Intellectual Background*, Oxford.